

der Ostkirche übernommene alte Weihnachtsfest gewesen, ehe die Feier der Christgeburt auf den 25. Dezember festgelegt wurde. Eine andere Theorie sucht in der Vergleichung von Mond- und Sonnenjahr die Erklärung dieser „zwischen den Jahren“ liegenden Zeit. Danach ergeben die zwölf Monde = Monate, berechnet nach der 29¹/₂tägigen Umlaufzeit des Mondes ein Jahr von 354 Tagen neben dem „Sonnenjahr“ von 365 bzw. 366 Tagen. „Zwischen“ diesen Jahren liegt demnach eine Differenz von etwa zwölf Nächten als die dunkelste, geheimnisvollste Zeit, die „Wolfszeit“ der Edda. Man mag auch an die zwölf-Tage-Verschiebung zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender zu denken versucht sein. Letzte Klarheit über den Ursprung der Zwölf heiligen Nächte als in sich abgerundeten Termin werden wir wohl kaum mehr gewinnen können. Angelpunkte bleiben das Christfest am Anfang der Zwölften und das Erscheinungsfest an ihrem Abschluß. Zwischen diese beiden Pole fügen sich die Zwölf Nächte zwanglos ein. Aus uralten Glaubensvorstellungen haben sich auf uns verborgenen Wegen, getragen von der Volksüberlieferung, Reste und Bruchstücke bis in unsere Tage erhalten, die uns, gleich den zerstreuten Scherben vorgeschichtlicher Funde, die Wurzeln und Zusammenhänge mehr ahnen als sicher erkennen lassen. Tatsache bleibt, daß die seit vielen Jahrhunderten bezeugte Feier der Epiphanie im Gedächtnis des Volkes fortlebt als das „Erscheinungsfest“. Daneben aber stehen im Raume Württembergs die Bezeichnungen „Oberst“, „Oberster“, der oberste, erste Tag des neuen Jahres, und im gleichen Sinn „Großneujahr“, was die Bedeutung des 6. Januar als alten Neujahrstag noch unterstreicht. Die katholischen Landesteile bevorzugen den Namen „Dreikönigstag“, ohne daß man hier aber von einer Einheitlichkeit sprechen könnte. Fast ausschließlich nur nördlich der Donau kommen in Württemberg andere Bezeichnungen als „Dreikönigstag“ vor. Die volkläufigen Hauptbenennungen „Erscheinungsfest“ und „Oberst“ vermischen sich bereits im fränkischen Teil Württembergs, sie sind räumlich oder gar stammlich nicht auseinanderzuhalten. Doch ist „Oberst“ ein in ganz Ostfranken vom Fichtelgebirge bis zum Neckar gebrauchter Name, der bis auf die Alb hinauf vorkommt. Nur spärlich schiebt sich, aus mitteldeutschen Gebieten kommend, vom unteren Main und Neckar her in Einzelfällen der Name „Großneujahr“ über Württembergs Nordgrenze vor. Die südlich Rottenburg – Reutlingen auftretende Bezeichnung „Sterntag“ kennzeichnet den 6. Januar bzw. dessen Vorabend als Termin der Umzüge der Sternsinger.

Zur Bedeutung von Wang

Im Jahr 1904 hat die Veröffentlichung der zweiten Auflage unserer vierbändigen Landesbeschreibung „Das Königreich Württemberg“, begonnen. Darin war zum erstenmal eine Deutung der württembergischen Ortsnamen von fachmännischer Hand enthalten. Die Arbeit an diesem sprachlich wie siedlungsgeschichtlich gleich wichtigen Stoff hat natürlich seitdem nicht geruht. Wer damals an der Grundlegung beteiligt gewesen ist, hat das erste Recht und die erste Pflicht dazu, am Weiterbau zu arbeiten und jetzt, da eine Neuauflage der Landesbeschreibung in Aussicht steht, mit dem, was inzwischen an Vorschlägen neu gereift ist, hervortreten.

Zu dem, was unter den Beiträgen zur Ortsnamendeutung der zweiten Auflage des „Königreichs Württemberg“ ungenügend war, gehört zum Beispiel die Begriffsbestimmung von Wang; das Wort wird das eine Mal mit dem farblosen Ausdruck „Feldstück“ erklärt, so IV, 625, da und dort wird überhaupt auf Bestimmung des Begriffs verzichtet, so I, 202 und 318.

Man kann auf rein sprachlichem Weg versuchen, zu einer schärferen Bestimmung zu gelangen, noch sicherer aber geschieht das durch genauere Beobachtung der örtlichen Verhältnisse dieses an der Bildung von Ortsnamen beteiligten Flurnamens.

Vom sprachlichen Gesichtspunkt aus soll nur darauf hingewiesen werden, daß Wulfila das Wort *παράδεισος* in 2 Kor. 12, 4 mit wagg's übersetzt und daß sich im Heliand die Ausdrücke *godes wang* und *hebenes wang* für „Himmel“ finden. Daraus folgt, daß das wesentliche Merkmal des Begriffs „vorzüglich“, „sich vor allem anderen auszeichnend“ ist. Dies wohl der Grund, aus dem Kluge als Bedeutung von Wang neben „Feld“ auch „Au“ angibt, entsprechend dem geläufigen religiösen Begriff „Himmelsau“.

Grundsätzlich ausschlaggebender und tatsächlich ergiebiger ist aber die Beobachtung der besonderen örtlichen Bedingungen, für die der Flurname Wang, wo er zum Ortsnamen geworden ist, bezeichnend ist. Dies ist vor allem die Lage am Wasser, die bei den 55 Orten, an denen dieser Bestandteil eines Ortsnamens in Württemberg verwendet ist, fast durchweg zutrifft. Oft sind es zwei, ja drei Wasserläufe, die den Menschen zur Siedlung des betreffenden Ortes und schon vorher zur Schöpfung dieses Flurnamens veranlaßt haben. So liegt die Kreisstadt Ellwangen an einer Stelle der jungen Jagst, an der auf geringem Abstand ein Seitenbach zur Rechten wie zur Linken in den Fluß mündet und die schöne Talweitung, in der die Stadt liegt, zur Deutung von Wang ganz im Sinn von Au einladet. Nicht viel anders liegt Ellwangen im ehemaligen Oberamt Leutkirch (IV, 301): an dieser Stelle mündet der Ellbach = Elchbach in die Rot und das Rottal hat dort die Gestalt einer flachen Wanne. Ferner lag das Ulmer Wengen-kloster bis ins 14. Jahrhundert außerhalb der Stadt vor

dem Blaubeurer Tor zwischen zwei Armen der Blau, also auf einer Aue im ursprünglichen Sinn des Wortes. In einer für das Oberland besonders bezeichnenden Weise hat Fleischwangen (IV, 458) seinen Namen von seiner Lage zwischen mehreren Riedbächen, aus denen sich dann die Ostrach zusammensetzt, und noch auffälliger die Stadt Tettwang, die zwischen zwei Rieden liegt, von denen das südliche der Stadt einen kleinen See hinterlassen hat. Schon in seinem ersten Bestandteil spricht diesen Befund Awengen bei Waldsee aus (IV, 590), das an der Mündung eines kleinen Bachs in die Umlach liegt. Ähnlich wie der Name Awengen trägt der einzige Fall des Vorkommens dieses Namenbestandteils im fränkischen Unterland in Binswangen bei Weinsberg samt seinen beiden Geschwisterorten bei Göppingen und bei Riedlingen ein deutliches Wassermerkmal zur Deutung des Namens bei. Auch ist unter den wenigen Unterländerbeispielen die Lage von Backwang sprechend, das auf drei Seiten von der Murr umflossen wird.

Damit sind die bezeichnenden örtlichen Bedingungen aufgezeigt, die die Verwendung von Wang als Flurnamen und dann als Ortsnamen veranlaßt haben. Für den Rest der nicht namentlich aufgeführten, mit Wang gebildeten Ortsnamen mag ein statistischer Überblick genügen. Außer den genannten Orten liegen an drei Wassern vier Wangorte, an zweien zehn, an einem einzigen vierzehn; an Rieden mit oder ohne Riedbach liegen sieben, alle diese, soweit sich das auf der Karte feststellen läßt, in der Ebene oder in Wannen. An Hängen über einem Wasser finden sich nur acht Wang-Orte, an Hängen ohne Wasser vier, darunter Affalterwang auf dem Hertsfeld, das über der Gabelung zweier heute trockener Hochtäler liegt, ferner Muschenwang am Hang eines heute ebenso trockenen Seitentälchens der Schmieden bei Schelklingen, dann Geiselwang ebenfalls auf dem Hertsfeld und schließlich das heute in Stuttgart eingemeindete Wangen. Geiselwang liegt unmittelbar über dem Ursprung des weißen Kochers, aber so weit davon entfernt, daß man an einer sachlichen Zusammengehörigkeit zweifeln kann, wobei allerdings der Umstand nicht zu übersehen ist, daß die Abgrenzung eines Flurnamens recht oft, wenn nicht meist, eine recht heikle Sache ist. Und bei dem Wangen gegenüber Untertürkheim bleibt die Frage offen, ob der heutige Lauf des Neckars an dieser Stelle auf Ursprünglichkeit Anspruch machen kann. Der vierte Fall eines Wang-Ortsnamens auf der wasserarmen Alb ist Ochsenwang, das man bei der Nähe der Torfgrube noch den am Riedrand gelegenen Wang-Namen zurechnen könnte, wieder mit dem Vorbehalt, daß heute niemand mehr die Ausdehnung des Flurnamens weder gegen die Torfgrube noch gegen das auf der anderen Seite angrenzende Randecker Maar wird bestimmen können.

Der erste Bestandteil der zusammengesetzten Wang-Namen ist meist für die Deutung des Grundworts nicht wesentlich. Ochsenwang und Roßwangen, wie das damit aus der Nachbarschaft der mit Personennamen zusam-

mengesetzten Ortsnamen abrückende Brackwang wie Beiswang sind sichtliche Weidnamen, die allerdings eine saftige Weide meinen werden. Dann scheidet auch Hallwangen, alt Haldewang, aus dem Kreis der mit Personennamen gebildeten Ortsnamen aus und tritt in den der Weidenamen über. Deutlich von guter Wildweide reden nur die beiden Ellwangen. Meist sprechen die Bestimmungswörter vom Bestand, so die genannten Binswangen, ferner Heselwangen, Röhrwangen, Saverwang, zum Saffran gehörig, und besonders wertvoll das in der trockenen Albtagabel liegende Affalterwang, das doch selbst auf der Alb nicht notwendig den Holzapfelbaum bezeichnen muß.

Weil schon da und dort die Lage des Wang-Ortes innerhalb des Landes und seiner Teile mit in Betracht gezogen werden mußte, mag noch eine Übersicht folgen, die darüber Auskunft gibt. Außer den genannten vier Fällen, die der Alb angehören, liegen vierzehn im Albvorland, darunter fünf um Gmünd, vier um Göppingen, drei um Balingen und zwei um Aalen, ferner drei im oder über dem Donautal, zwei an der oberen Jagst, eines am mittleren Neckar, eines an der Murr, eines am oberen Kocher, und eines im Schwarzwaldvorland, die übrigen 27 im Oberland.

Mit dem aus dem Ganzen sich ergebenden Sinn von Wasserwiese oder saftige fette Weide entspricht Wang als vollgermanischer Stamm ziemlich genau dem auch auf lateinischen Einfluß zurückgehenden Teillehnwort Aue. Mit dem ebenfalls völlig germanischen Wört wird es auf diese Weise ganz gleichbedeutend sein. Kluge erklärt Werder als „Insel“ oder „Halbinsel“. Aus den uns nächstliegenden Fällen, dem Tübinger Wört, das heißt Platanenallee und Wörtstraße, ist die Bedeutung „Condate“, Dreieck, Land zwischen Fluß und Nebenfluß, abzunehmen, aus der Lage von Wört bei Ellwangen (III, 127) der Sinn von „Land zwischen Wasser“. Die Landesbeschreibung sagt darüber, daß der Ort „von Weihern umgeben“ sei und daß das dortige Schloßchen „früher ganz von Wasser umgeben“ war.

Mit diesem Ergebnis scheint der Ortsname Dürrwangen in Widerspruch zu stehen. Es gehört zu den an zwei Wassern liegenden Wang-Orten, weil der Schalksbach dort in die Eyach mündet. Und doch ist die Eigenschaft der Dürre bei diesem Wangnamen nicht unbegründet, weil der Ort nicht *an* den beiden Wassern liegt, sondern *darüber*, so daß seine mangelhafte Ertragsfähigkeit bei der Lage auffallen kann. Es heißt II, 34: „über dem rechtsseitigen Steilrand der Eyach, die hier den Schalksbach aufnimmt, mit schönem Blick in die Schluchten der beiden Gewässer.“

Rudolf Kapff

Wir veröffentlichen diesen Beitrag um so lieber, als wir damit dem hochverdienten Heimatforscher zu seinem 75. Geburtstag am 15. Oktober dieses Jahres nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aussprechen dürfen in der Hoffnung, daß er uns noch manche reife Frucht seines Schaffens schenken wird.